

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Koko:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 „ —
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Samsonde kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 61.

Sermannstadt, Freitag den 16. März 1906.

122. Jahrgang.

Wer ist „Nömling“?

Budapest, 13. März.

Höchst eigentümlich ist das Verhalten der oppositionellen ungarischen Presse in der neuesten politischen „Affäre“ — die sogenannte „Einnischung des Papstes in innere ungarische Angelegenheiten“ gibt ihr reichlich Stoff zu mehr oder minder haarspalterischen Erörterungen. Es verlohnt sich, mit der Affäre sich ein wenig zu befassen. Nicht als ob sie überhaupt irgendwelche Bedeutung in politischer Hinsicht besäße, sondern weil hierdurch die Begriffsverwirrung, die jetzt in den Köpfen der oppositionellen Politiker herrscht, aufs deutlichste ersichtlich gemacht wird.

Ganz abgesehen davon, daß die sogenannte Einnischung in der kolportierten Form entzerrt und demontiert wurde, ist es doch recht merkwürdig, daß die Oppositionellen jetzt auf einmal Feuer und Flamme gegen „Rom“ und eine — es sei ausdrücklich wiederholt: angebliche — Einnischung speien. Früher taten sie es bekanntlich nicht. Man erinnere sich nur an die Agliardi-Affäre, die sich vor etwa einem Jahrzehnt abspielte! Damals wurde energischer Protest gegen die Machenschaften „Roms“ lautbar, und gerade aus den Reihen der Oppositionsgegner kamen diese Proteste: die damalige Regierung Ungarns nahm Stellung gegen den Wiener Nuntius, der in ungebührlicher Weise die Selbstbestimmungsrechte des Landes angetastet, und der Monarch selbst trat diesem das Ohrgefühl der Ungarn verletzenden Verfuße entgegen.

Kaiser-König Franz Josef würde im Jahre 1906 nicht anders handeln, als er damals getan; er gehört ja nicht zu jenen, die — wie gar manche „Volksführer“ unserer Opposition — im Handumdrehen ihre Gesinnungen wechseln. Und wenn die Agliardi-Affäre als Beweis contra der oppositionellen Verdächtigungen mit Vorteil verwendet werden kann — die Geschehnisse einer jüngsten Halbergangheit sind hiezu gleichfalls vorzugsweise geeignet. Das Hineinzerren der Kirche in die Politik — von der Opposition als Verbrechen bezeichnet und von ihr heute und in der Theorie verhorresziert — wurde von dem und jenem Oppositionellen noch gestern und tatsächlich geübt. Ein geistliches Mitglied der Opposition hat vor wenigen Wochen im Beiden des „nationalen Widerstandes“ eine kirchliche Handlung vorgenommen — der am 21. Februar veranstaltete Trauergottesdienst in der Budapester St. Stephanskathedrale war ganz gewiß ein solches Verquiden des Kultus mit der Politik! Aber — unsere klugen Oppositionellen sagen: quod licet Jovi, non licet bovi — und sie lassen dieses Wühlen vom Altar aus gegen die Regierung gerne gelten; es ist zweckdienlich, also gestattet. Aber dieselben Waffen in der Hand des Gegners — nein! das ist nicht erlaubt! . . . Es ist dies überaus kennzeichnend für den Geist, der sie befeuert, für diesen jerserkenden, verderblichen Geist und für ihre unseiner Gesinnung überhaupt. . .

Wohlvorstanden: der Spektakel ist eigentlich ein Hieb in die Luft. „Rom“ hat sich nicht in Intriguen wider Ungarn eingelassen; der Monarch hat die nicht verursacht, und die Regierung sie nicht geduldet. Was natürlich die ehrenwerten oppositionellen Verfasser der Schauermärchen nicht davon abgehalten, sie nach

Kräften zu verbreiten; deren biederen Leier aber haben sie einige Stunden lang geglaubt. Credo, quia absurdum est. Oder Koalitionell. Es kommt ganz auf Eins heraus.

Der Papst und die Krise.

Das kirchliche Wiener „Vaterland“, welches mit Hoffreien enge Fühlung besitzt, reproduziert die Meldungen mehrerer Blätter, welche sich auf die Stellungnahme des Papstes zur ungarischen Krise beziehen, indem es hiezu folgende Bemerkungen macht: „Wir reproduzieren diese Meldung, nicht weil wir sie authentisch anerkennen möchten, sondern weil sie im Großen und Ganzen der Sachlage entspricht und weil sie mit einem Ausspruch des Monarchen selbst, den er schon vor mehr als einem Jahre getan, in Einklang steht. Wir haben diesen Ausspruch zu Beginn des jetzigen Jahres veröffentlicht und er lautete, ohne daß man ihn bezweifeln dürfte: „Ich habe meinen Eid gehalten und werde ihn halten; wenn man mich aber außer Stand setzt, ihn zu halten, bin nicht ich verantwortlich.“ Schon aus diesem alten Ausspruch des Monarchen geht die Sinnfälligkeit des von einem Budapestser Agrarier-Organe aufgestellten Märchens hervor, der Monarch habe sich vom Krönungsseide „dispensieren“ lassen.

Was das Verhältnis des Papstes zur ungarischen Krise anbelangt, so wird darüber folgendes erzählt: Am Wiener Hofe berührte es höchst sonderbar, daß der Monarch so oft an seinen Krönungsseid erinnert wird. Man befragte einen ungarischen Kirchenfürsten darüber, der erst jüngst von Wien nach Ungarn berufen worden war und auch bei Hofe als beliebte Persönlichkeit gilt. (Hier ist offenbar der Weihbischof von Kaschau Dr. Fischer-Colbrie gemeint.) Der Bischof gab eine beruhigende Antwort, doch fand man es für notwendig, da der Bischof keine große Autorität ist, noch in Rom sich zu erkundigen. Mit dieser Aufgabe wurde der Botschafter am Vatikan, Graf Szécsen, betraut, der seinerseits sich an den Prälaten Montet wendete, der auch die einschlägige Information erhielt. Man gab dem Prälaten auch einen ungarischen Sekretär in der Person eines Kaschauer Klerikers zur Seite und durch den Prälaten wurde der Papst nun dahin informiert, daß der König von Ungarn im Interesse des ungarischen Volkes handle und nur seine Pflicht erfülle, wenn er bis zur Herstellung der Ruhe mit Notverordnungen regiere. Der Papst war auch bereit, an den Monarchen ein beruhigendes Schreiben zu richten, doch ist es nicht bekannt, ob ein solches Schreiben auch in Wien eingetroffen ist.

Nach der Demonstrationsszene in der Basilika am 21. Februar wurde — wie mehrere Koalitionblätter zu melden wissen — Abtpfarrer Johann Wolnar, der diese Weise zelebriert und mit einer Predigt politischen Inhalts eingeleitet hatte, zum päpstlichen Nuntius nach Wien berufen. Dieser machte dem Abtpfarrer Vorwürfe über dessen Verhalten, die jedoch Wolnar energisch zurückwies. Auch sagte er dem Nuntius, daß dieser sich in die ungarischen politischen Angelegenheiten nicht einzumengen habe. — Gegenüber dieser Meldung veröffentlichte am 12. d. Nachts Abt Johann Wolnar eine Erklärung, in welcher es heißt, daß ihm weder eine Klage noch ein Vorwurf erteilt wurde, infolge dessen alle an diese Nachricht geknüpften Kommentare entfallen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Wird die Regierung bis zum gesetzlichen Termine Neuwahlen auszudehnen oder nicht? Diese Frage beschäftigt alle gewissen Abgeordneten und zukünftigen Kandidaten in hohem Maße, aber positive Aufklärungen fehlen in dieser Hinsicht vollständig. So wird denn pro und contra nach Belieben kombiniert. Nicht weniger irritiert zeigt sich

wieder fliegen Zweifel in ihr auf, ob denn Name und Rang solcher Opfer wert wären, wie sie bringen wollte, ja sündlich brachte —, da fiel ihr Blick auf das Bild ihres Vaters und die stolze Erscheinung des Mannes, dessen Ebenbild sie war, wirkte wie ein Vorwurf auf ihr erregtes Gemüt. „Es muß sein“, sagte sie sich.

Und dennoch schlug sie die Hände vors Gesicht, als sie etwas später auf ihr Lager niederlang, und strömende Tränen netzten ihre Wangen.

„Wäre es nicht um die arme Mutter, ich gäbe Namen und alles, alles dahin und lebte still und verborgen für einen geliebten Gatten. Vorbei — vorbei! Ach, es gibt doch keine ärmeren Mädchen auf der Welt, als die von hohem Stande und ohne Vermögen!“

VII.

Wilhelm Düsterhoff fand seinen Onkel und dessen jüngste Tochter Lotta, wie Otto Wiesenburg ihm verkündet hatte, seiner wartend. Die stattliche Erscheinung des Oheims machte einen angenehmen Eindruck auf ihn, die kleine glutäugige Koufina kam ihm in unbefangener Freundlichkeit entgegen.

Herr Düsterhoff streckte wie in warmer Empfindung dem unverhofft gefundenen Nefen die Arme entgegen; Wilhelm, dessen Herz noch ganz von seinem jungen Glück erfüllt war, warf sich an die Brust des Onkels, dann sagte dieser: „Ich will das Tun und Lassen deines Vaters nicht kritisieren — er mag es gut mit dir gemeint haben — aber daß er dich nicht mir, daß er dich Fremden gab, ist ein Unrecht, welches nicht gut zu machen ist. Jedoch von nun an, mein lieber Junge, weißt du, daß du bei uns zuhause bist.“

„Ich danke dir, Onkel, und ich hoffe, von dir zu erfahren, welche Gründe dein Vater gehabt haben mag, um sein Tun nach dieser außergewöhnlichen Richtung zu lenken. Nicht die geringste Aufklärung finde ich in der Hinterlassenschaft. Nur den Trauschein meiner Eltern aus London, und den Namen meiner Mutter, einer Engländerin. Wer und was war sie? Ist sie jung gestorben? Habe ich noch Geschwister?“

die Koalition durch die Meldungen über die Stellungnahme des Papstes in der ungarischen Krise. Sonst gut kirchliche Organe sprechen dem Papste jedes Recht ab, sich in die politischen Angelegenheiten Ungarns zu mengen, zumal Se. Heiligkeit sich gegen die Koalition ausgesprochen haben soll.

Große Beachtung verdient eine wohl kurze, aber auffällig kriegerische Rede, welche der greise Ministerpräsident Baron Fejérvary am 13. d. anlässlich des Empfanges einer Deputation gehalten hat. Der Rabinetschef verbandte klipp und klar, daß er nicht eher ruhen werde, als bis der Widerstand der Koalition gegen die seiner Ansicht nach gesetzlichen Rechte des Königs gebrochen sein wird. Dabei nahm sich Baron Fejérvary kein Blatt vor den Mund, machte Apponni den Vorwurf, daß er zum Kampfe gegen den König hege, verglich die Agitationen der Koalition mit Zirkusproduktionen, nannte ihr Treiben eine Herrschaft der Lüge und eine systematische Friedensstörung, welche er nicht dulden werde, es möge kommen, was da wolle. Also haben und drüben schrille Kampfstöne statt klugen Einlenkens, leidenschaftliche Ausbrüche der Erbitterung statt weiser Mäßigung. Das Maß der Reiden dieser vielgeprüften Nation scheint angesichts dieser Dispositionen noch lange nicht voll zu sein.

Aus Marosvasarhely wird vom 13. d. gemeldet: Der heute hier eingetroffene königliche Kommissar Johann Wozary hat nachmittags 3 Uhr die vom Bürgermeister Dr. Georg Bernabj geführten städtischen Beamten empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters antwortete der königliche Kommissar, daß er nicht gekommen sei, um Ungehörlichkeiten zu begehen und Rechte zu konstatieren, sondern um die Administration in gesetzlichen Bahnen zu halten. Es freue ihn, zu sehen, daß die Beamten getreulich ihre Pflicht erfüllen und ihn in seinen Aufgaben unterstützen wollen. Morgen wird das städtische Munizipium eine Generalversammlung halten, in welcher das auf die Ernennung des königlichen Kommissars bezughabende Reskript des Ministerpräsidenten verlesen werden wird.

Die Munizipalversammlung des Szilagyer Komitates hat mit großer Mehrheit den Antrag angenommen, die freiwilligen Steuern einzuliefern und die Beamten der Verpflichtung zur Restituzion zu entheben. Baron Wesselyni erklärte, man müsse eher die Anlage der Inkonsequenz dulden, als das patriotische Beamtenkorps verlieren.

Am 13. d. nachmittags sprach bei Baron Desider Banffy eine Deputation der Neuen Partei des hauptstädtischen II. Bezirkes vor, um ihm den Beisatz der am 12. d. stattgehabten Parteikonferenz mitzuteilen. Parteipräsident Adolf Kriehaber hielt eine Rede, in welcher er dem Vertrauen der Partei zu den Intentionen und dem Patriotismus Baron Banffys Ausdruck gab. Baron Banffy dankte für die Vertrauensfundgebung. Als er seinen offenen Brief schrieb — sagte er —, habe er nur die Wahrheit gesagt. Wenn diese vielen nicht behagt, so könne er nichts dafür. Man kann ihn nicht beissen anklagen, daß er doppelzünftig war, denn was er in dem offenen Briefe geschrieben, das hat er auch bei der Schaffung der Koalition und bei der Redigierung der Adresse gesagt. Jetzt werde er von jedermann angegriffen. In dieser Situation tröste ihn nur der Umstand, daß Land werde einleben, daß die Entwirrung nur auf dem von ihm bezeichneten Wege möglich ist. Baron Banffy verabschiedete sich sodann herzlich von den Mitgliedern der Deputation.

Frankreich. Das neue Kabinett wurde endgültig in folgender Weise gebildet: Sarrien Präsidium und Justiz, Clémenceau Inneres, Bourgeois Aeußeres, Etienne Krieg, Thomson Marine, Vian öffentlicher Unterricht und Kultus, Doumergue Handel, Barthou öffentliche Arbeiten, Ruan Ackerbau, Poincaré Finanzen, Vergues Kolonien. Zu Unterstaatssekretären wurden ernannt: Sarraut Inneres, Dujardin-Beaumez schöne Künste, Berard Post und Telegraphen. Das Kabinett hat sich am 14. d. den beiden Kammern vorgestellt.

Rußland. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet: Die Bemberger Zeitung „Słowo Polskie“ wiederholt immer wieder die in

Auf diese Frage war Herr Düsterhoff nicht vorbereitet. Wilhelm schien also offenbar nicht zu wissen, daß die Brüder überhaupt nie harmoniert hatten.

„Ich weiß weniger als du, lieber Wilhelm“, entgegnete er zurückhaltend. „Dein Vater blieb als passiver Teilnehmer unserer Firma mit seinem Kapital beteiligt; er traf die Verfügung, daß daselbe nach dreißig Jahren auf mich oder meine Erben übergehen sollte, falls es nicht inzwischen von ihm oder seinen Erben zurückgefordert würde. Daß er verheiratet war, habe ich nie geahnt.“

„Selbst — und wann ist mein Vater gestorben und wo ist er bestattet?“

Herr Düsterhoff sah jäh empor.

„Gestorben! Ja, mein Lieber, das ist mehr als ich weiß — dein Vater ging nach London, um dort eine Filiale unseres Großhandelshauses zu gründen. Bald kam die Nachricht, daß ihn der Plas untunlich erscheine, dann Klagen über sein Befinden, welches ihn bald in dieses, bald in jenes Seebad führte und gänzliche Geschäftsunfähigkeit zur Folge hatte — dann fast zwei Jahre lang keine andere Nachricht — nur Selbstforderungen. Du wirst es begreiflich finden, daß ich unter solchen Umständen ein wenig herb wurde und Rechenhaft verlangte, was Wilhelm, dein Vater, treibe und tue, statt dessen jene Nachricht, daß er mir die Verwaltung seines Kapitals anvertraue. Seitdem habe ich — es sind jetzt 24 Jahre her — nichts mehr von ihm gehört.“

Wilhelm war in lebhaftester Erregung geraten.

„So ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß mein Vater noch lebt? Er hat vielleicht selbst jene Papiere an mich gelangt und den Anwalt beauftragt, welcher dich zur Auszahlung meines Vermögens aufforderte. Armer Vater, welche harten Schicksalschläge mag er erlebt haben, die ihn zum Sonderling machten, — ich werde nicht ruhen und nicht rasten, falls er noch lebt, ihn aufzufinden, ihn mit der Welt auszusöhnen.“

Der alte Herr schüttelte mißbilligend den Kopf.

Fenilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Hoffi.
(10. Fortsetzung.)

„Ja, ich bin wohl krank, ein Herzenskrampf, aber er ist vorüber —“ stammelte Althof und versuchte, sich aufzurichten.

„Man muß sofort einen Arzt holen“, sagte Mathilde.

Er winkte ab.

„Nein, nein, wirklich, es ist vorbei.“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür zu dem Zimmer der alten Gräfin, und Professor Burow, der berühmte Arzt, trat heraus. „Mein Gott, ist Mama krank? Sie hier zu dieser Stunde?“ — Mathilde flog auf ihn zu und sah ihn angstvoll an.

„Man schickt noch spät zu mir, aber es war diesmal kein Anfall körperlichen Leidens; Frau Gräfin hatte sich über irgend etwas aufgeregt und von ihrem heftigen Weinen beunruhigt, suchte man Hilfe beim Arzt. Eine Morphiuminjektion hat eine gute Wirkung gehabt. . .“ er unterbrach sich, da er Althofs blaßes Gesicht bemerkte, „nun, und was ist Ihnen geschehen?“

Er prüfte Althofs Puls und sah ihn aufmerksam an, dann nahm er ihn unter den Arm.

„Kommen Sie mal schnell ins Bett, Sie haben gewiß viel getanzt und auch Champagner getrunken.“

Gräfin Mathilde fand eine Wärterin am Bett der Mutter, diese selbst im betäubenden Schlaf, der von Seufzern unterbrochen wurde, hin und wieder murmelte die Gräfin Worte — Mathilde lauschte, sie ahnte, daß es ein Name sei.

„Thessa, meine Thessa,“ klang es zu ihr herüber; beide Arme über das Herz gefaltet, stand das schöne Mädchen am Bett der Mutter —

Polen entstandene Fabel von einer Absicht Rußlands agrarische Wirren zu begünstigen. Wie sind in der Lage, alle Meldungen dieser Art in der entschiedensten Weise als reine Erfindung zu bezeichnen.

Serbien. Das Amtsblatt veröffentlicht eine vom 16. Februar a. St. datierte Verordnung des Finanzministers an sämtliche Zollämter betreffend die Anwendung des am gleichen Tage in Kraft getretenen autonomen Zolltarifs. In Kreisen der regierungsfreundlichen Abgeordneten wird dafür eingetreten, vom Abschluß eines Provisoriums mit Oesterreich-Ungarn gänzlich Abstand zu nehmen, die Handelsvertragsverhandlungen in vertragslosem Zustande zu führen und die Skulptina bis Ende April zu vertagen.

Türkei. In letzter Zeit werden in Mazedonien seitens der bulgarischen Komitees zahlreiche Mordtaten an Bulgaren wegen Betrags begangen. Bei Schoschitwir fand ein Kampf zwischen einer Patrouille und einer aus vierzig Mann bestehenden griechischen Bande statt, welche beim Gerannahmen eines größeren Truppenabtheilungs die Flucht ergriff. Die Patrouille hatte zwei Verwundete. — Zwei Mohammedaner von Grewowo wurden als Mörder des bulgarischen Priesters Lazo Dominow aus Komendal verhaftet.

Nach einer aus Salonichi in Belgrad eingetroffenen Meldung sei es vor dem Dorfe Drenovac, Bilajet Monastir, zu einem Zusammenstoß einer 13 Mann starken serbischen Bande mit türkischen Truppen gekommen. Von den Serben seien sechs gefallen und drei gefangen genommen worden, vier sind geflohen. Die Türken hätten große Verluste erlitten.

Bericht des Stadtphysikats Adjunkten Dr. Max Schuller

an den Magistrat der Stadt Hermannstadt über die Typhusepidemie in Hermannstadt im Herbst 1905.

(Fortsetzung.)

Ich komme damit zu dem wichtigsten Teil bei der Entscheidung des Epidemienursprungs. Ist unsere Trinkwasserleitung als Infektionsquelle anzusehen? Oder ist unsere Trinkwasserleitung zum mindesten verdächtig? Einen strikten Beweis für die Wasserleitung haben wir nicht, die vorgenommenen bakteriologischen Untersuchungen haben ein negatives Resultat gehabt, doch ist gerade dieses negative Resultat ohne alle Beweiskraft auch für die Güte des Wassers, denn erfahrungsgemäß gelingt es nur außerordentlich selten, Typhuskeime im Wasser nachzuweisen. Wir müssen daher der Entscheidung von anderen Gesichtspunkten her näher zu rücken suchen.

Was veranlaßt uns, im Trinkwasser die Epidemienursache zu suchen? Es ist eine, heute kaum mehr umzustehende Tatsache, daß die überwiegende Mehrheit der Epidemien dem Wasser zur Last fällt. Es ist daher naheliegend, zuerst an das Trinkwasser, und da unser Trinkwasser als Wasserleitung uns zugeführt wird, an diese zu denken.

Unsere Wasserleitung hat technische Mängel. Von diesen Mängeln ist dem Hygieniker der schwerwiegendste, daß der Anlage unserer Wasserentnahmestelle entsprechend ein Eindringen von ungenügend filtriertem Oberflächenwasser in das Grundwasser nicht auszuschließen war.

Das Wasser ändert sich den Witterungsverhältnissen entsprechend außerordentlich. Hitze und Kälte haben einen ungewöhnlich starken Einfluß auf das Wasser. Niederschläge und Schneeschmelzen trüben das Wasser.

Während schon die vorjährige Epidemie einen zeitlichen Konnex mit der ersten Inanspruchnahme unserer neuen Wassergewinnungsanlage aufwies, schien sich dieser Konnex heuer zu bestärken, indem dem Auftreten der Epidemie die Eröffnung einer neuen Rohrleitung von der Wassergewinnungsanlage voranging.

Die Lage unserer Wasserentnahmestelle unterhalb eines volkreichen Gebirgsdorfes verleiht dem Verdacht auf die Möglichkeit einer Verunreinigung des Grundwassers.

Die Epidemie schien im ersten Augenblick einen explosiven Charakter zu haben, wie er nur Wasserleitungs-Epidemien anhaftet.

Gegenwärtig in der ersten Zeit der Epidemie die der Wasserentnahmestelle nächstgelegenen Viertel der Stadt stärker befallen zu sein.

Was nun wäre geeignet, die Wasserleitung von dem ihr anhaftenden Verdachte zu befreien?

Wenn auch Trinkwasser in der Tat die häufigste Ursache von Epidemien ist, so zählen doch Trinkwasserleitungs-Epidemien zu den größten Seltenheiten.

Die Verunreinigung des Wasserleitungsgrundwassers durch Oberflächenwasser ist gewiß möglich gewesen, aber selbst wenn wir annehmen, daß sie tatsächlich stattgefunden hat, so bleibt doch als weitere Prämisse, daß eben dieses Oberflächenwasser Typhuskeime mit sich führte. Eine Typhusverunreinigung des Grundwassers hätte in Refinar stattfinden können. Nun ist den zuständigen Behörden ein Auftreten von Typhus

„Mein lieber Sohn, was sind das für phantastische Ideen! Dein Vater will verschollen sein; falls er wirklich noch lebt, hast du kein Recht, ihm in seinen Bestimmungen entgegenzutreten. Zu solchen weitreichenden Träumen gehört auch ein ebenso weitreichendes Vermögen, jedenfalls mehr, als dir zur Verfügung steht. Willst du also dem wohlmeinenden Rat deines Onkels folgen, so vollende ruhig deine Studien, genieße die Zinsen deines Vermögens, welche zu einem gemächlichen Lebensunterhalt mehr als ausreichen, und wenn du Amt und Würden erlangt hast, so —“

er unterbrach sich mit einem Seitenblick auf Lotta, welche dem Gespräch nur wenig Anteil schenkte, obgleich sie tat, als interessiere sie sich sehr dafür. In Wirklichkeit sah sie durch das Fenster, das nach dem Garten führte, der die Waschküchensabstuf vom Vorderhause trennte — nach Otto Wiefenburg, der unauffällig dort auf- und abpatrouillierte.

Wilhelm verstand diesen Hinweis auf eine selbst zu gründende Häuslichkeit und nicht bestimmend.

Die Einladung zum Diner mußte Herr Düsterhoff für heute ablehnen da sein Schwiegersohn, welcher Lotta hergebracht hatte, sie beide erwartete. Man verabredete sich aber für den Abend.

Unten im Flur des Hauses trafen sie Otto Wiefenburg, der sich durchaus nicht mit der Mitteilung zufrieden geben wollte, daß nicht schon heute die Bekanntschaft mit seiner Schwester stattfinden könne. Erst als Herr Düsterhoff ihm sagte: „Mein Neffe wird uns heute abend nach dem Theater im Café Bauer treffen — vielleicht erweisen Sie uns die Ehre, ihn zu begleiten,“ sagte er eifrig zu und ließ mit weiteren Bitten ab.

Und schon um 9 Uhr drängte er Wilhelm zum Besuche des Cafés, doch wurde es fast elf, ehe dessen Verwandte kamen; sie hatten nach der Oper erst einen Imbiß genommen.

Dicht hinter der Glaswand referierten beide jungen Männer einen Tisch — nebenan saßen mehrere junge Offiziere, die sich eben über eine Verlobung unterhielten. Es waren Irma v. Hohenheim und Eberhard v. Maltitz, die den Gegenstand des Gesprächs bildeten.

Herr Düsterhoff, seine schwarzäugige Tochter am Arm, die in ihrer bebenden Zierlichkeit aufstieg, näherte sich mit ihr und dem Schwiegersohn seinem Neffen. Otto Wiefenburg glühte vor Vergnügen, als er dem jungen Mädchen Mantel und Kapote abnehmen durfte.

Lotta Düsterhoff, die ihre Heimat nie vorher verlassen hatte und zum ersten Mal das großstädtische Treiben des abendlichen Kaffeehauslebens sah, ließ ihre Augen freier umher wandern, als dies sonst bei jungen Damen der guten Gesellschaft üblich ist, bis man nach kurzem Aufenthalt heimfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

in dieser Gemeinde nicht bekannt worden. Dagegen ist mir mitgeteilt worden, daß in diesem Jahre in Refinar zahlreiche Dysenteriefälle vorgekommen sind. Diese Ruhr-Epidemie, die eine ähnliche Verbreitungsart wie der Typhus hat, übte auf die Stadt keinen Einfluß aus.

Die Trübung des Wassers ist unter allen Umständen eine bedauerliche Tatsache, doch sind die Ursachen der Trübung bis heute noch nicht festgestellt worden. Rührt die Trübung nicht von Oberflächenwasser, sondern von der Trogfläche her, auf welcher das Grundwasser fließt, so ist sie vom gesundheitlichen Standpunkte aus nicht gefährlich.

Der zeitliche Konnex der Epidemie mit der Eröffnung der neuen Rohrleitung muß fallen gelassen werden, wenn, wie ich unterrichtet bin, diese Eröffnung am 20. September stattgefunden hat. Der Zeitraum von 20 Tagen, der bis zum Beginn der Epidemie verfließt, macht den Zusammenhang unmöglich.

Der explosive Charakter der Epidemie ist meinen früheren Ausführungen zufolge nicht vorhanden, ebenso hat es sich als ein Irrtum herausgestellt, daß die der Wasserleitung näher gelegenen Bezirke stärker befallen seien. Ich bemerke hier, daß selbst die tatsächliche, stärkere Durchseuchung der zuerst von der Leitung versorgten Bezirke mich nicht zur Annahme der Wasserleitungsinfektion hätte zwingen können, da technisch und bakteriologisch eine derartige Verminderung der Infektiosität gegen die entfernteren Bezirke zu schlechterdings undenkbar ist.

Sowohl der zeitliche Verlauf, wie früher schon betont, als auch die absolute und relative Größe der Epidemie spricht gegen die Wasserleitung als Epidemienursache. Eine Epidemie, welche nicht einmal ganze 2 Prozent der Bevölkerung ergriff, ist den Erfahrungen gemäß kaum einer Wasserleitung zuzuschreiben. Es haben denn auch die Beschuldiger der Wasserleitung mit Rücksicht auf diese Tatsache eine minimale und äußerst kurz dauernde Verseuchung des Wassers angenommen. Leider haben sie jedoch eine Erklärung dazu nicht zu erbringen vermocht. Im übrigen wirkt die Dauer der Epidemie diese Annahme über den Haufen, eine im höchsten Falle stundenlange Infektiosität des Wassers kann nicht eine 45-tägige Epidemie hervorrufen.

Nach meinen obigen Ausführungen werden Sie es begreiflich finden, daß ich nicht zu den Anhängern der Wasserleitungstheorie gehöre. Jedoch verbietet mir angesichts der tatsächlichen Lebenslage mein ärztliches Gewissen, die Wasserleitung von dem auf ihr lastenden Verdachte freizusprechen. (Schluß folgt.)

Vokalnachrichten.

Personalnachricht. Der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Graf Majlath trifft bereits Freitag den 16. d. zu mehrtägigem Aufenthalt in hiesiger Stadt ein.

Widmungen. Der gemischte Chor der Konradischen Wiehe hat als Ergebnis einer Abendunterhaltung für Kirche und Schule auf der Konradischen Wiehe 30 Kr., Pfarrer Josef Poredt und Frau zum Gedächtnis ihrer am 17. März vorigen Jahres verstorbenen unvergesslichen Tochter, Frau Beata Binder, für denselben Zweck 30 Kr. gewidmet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium u. B.

Von zwei Ungenannten sind für den Schwesternunterstützungsfonds 5 und 4 Kronen gewidmet worden, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium u. B.

Medizinische Sektion. Freitag den 16. d., 8 Uhr abends, ordentliche Sektionsversammlung bei „Panfemicz“.

Aus der Theaterkassette. Für Samstag den 17. d. M. wurde eine Aufführung von Johann Strauß herrlicher Operette „Eine Nacht in Venedig“ angelegt. — Sonntag den 18. d. wird die Detektivkomödie „Sherlock Holmes“, die mit so glänzendem Erfolge bei uns gegeben wurde, zum erstenmal wiederholt.

Jugendfeier. Aus Anlaß des auszeichnenden Besuches Seiner Exzellenz des wirklichen Geheimrates Bischof Graf Gustav Karl Majlath von Székely findet am 19. d., 5 Uhr nachmittags, in der hiesigen Anstalt der Franziskanerinnen zum besten des Jugendunterstützungsfonds die Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elisabeth“ in 6 lebenden Bildern für Solo und Chor nebst verbindendem Text von Heinrich Fiedels Müller statt. Das Präludium: Violonchor mit Klavierbegleitung wird von den Schülerinnen der Lehrerin-Preparanden vorgetragen. Den Schluß bilden Deklamationen. — Eintrittsgeld 1 Kr. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und im Wege der Presse ausgewiesen. — Karten sind in der Anstalt und in der Kraßboßhischen Handlung erhältlich.

Der Wiederabend der Konzertsängerin Fräulein Margarete Frisch wird Freitag den 23. d. in der Gesellschaftshaus stattfinden. Das Programm wird demnächst bekanntgegeben werden.

Vollsbad. Von Samstag, 17. März, 7 Uhr früh, angefangen ist die Schwimmhalle wieder geöffnet.

Für die Volkstüche haben gespendet: Firma Rubinstein 10 Kronen, M. 2 Kronen, Hermannstädter Filiale des roten Kreuzvereines 50 Kronen, Sofie Neugeboren 10 Kr.

Diebstahl. Gestohlen wurde ein ärztliches Bajonnet Nr. 1717 samt Scheide und Portepae, — ein Extra-Mannschafts- Artilleriefädel samt Riemen und Portepae, die Säbelkuppel ist aus neuerem, der Leibriemen aus älterem Leder, — 100 Schachteln Salonsündbühchen mit gelben Köpfen, sowie 100 Büchel „Samum“-Zigarettenpapier. Zweckdienliches wolle an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Todesfall. Josef Sebes, Fleischhauereifer, ist am 14. d. im Alter von 74 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 16. d. um 4 Uhr nachmittags nach evang. ref. Ritus aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Verlaufen hat sich seit einigen Tagen eine schwarze Kage mit weißem Streifen am Halse, hört auf den Ruf „Muri“; dem Zustandsbringer der Kage sichert die Eigentümerin, deren Wohnung bei der Administration dieses Blattes mitgeteilt wird, Wohnung zu. — Verloren worden sind vier Kleiderstücke (grauer Wollstoff); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Geldtäschchen; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Die Komitatspensionsfonds. Minister des Innern Josef Kristoffy hat in Angelegenheit der Komitatspensionsfonds an sämtliche den Finanzdirektionen zugetheilten Buchhaltungen folgende Verordnung erlassen: Ich fordere die Buchhaltungen auf, unverzüglich zu melden, welchen Stand der Beamtenpensionsfonds des Komitats hatte.

1. Stammapital des Pensionsfonds. Die für Pensionen verwendbaren Einkünfte, nach Jahren detailliert. 2. Die aus dem Einkommenplus eventuell befristet Fruktifizierung platzierte Summe, welche zur Auszahlung der Pensionsbeträge eventuell gleichfalls verwendet werden kann, und schließlich 3. Was für Schulden belasten den Pensionsfond?

Lehrkurse für Trachomabehandlung. Auf Grund einer im Sinne des §. 4 G.-U. V. 1886 erfolgten Weisung des Ministers des Innern finden für Kreis- und behördliche Ärzte vom 15. bis inklusive 24. Juni d. J. Lehrkurse für Trachomopathologie und Heilkunde statt, und zwar in Budapest an der Augenklinik der kön. ungarischen Universität und auf der Trachomabteilung des St.-Stephansspitals für höchstens 30 Hörer; in Klausenburg an der Augenklinik der Franz. Josef-Universität für höchstens 15 Hörer und in Preßburg auf der

ophthalmologischen Abteilung des staatlichen Krankenhauses für höchstens 12 Hörer. Die an den Kurien teilnehmenden Ärzte erhalten nebst dem Gehalt der Reisepesen auch ein Diurnum von 8 Kronen. Die Anmeldungen sind mit Bezeichnung der Ortswahl bis zum 30. April l. J. vermittelt der betreffenden Verwaltungsoberbehörde an den Minister des Innern zu richten, der über die Aufnahme entscheiden wird.

Die Regierung und die Staatsbeamten. Die Frage der Regulierung der Gehälter der Beamten ist — wie „Kéleti Ertesitö“ meldet — in ein neues Stadium getreten. Da vorerst keine Aussicht vorhanden ist, daß die Frage durch die Legislative ihre Erledigung finden werde, werden jetzt im Schoße der Regierung Beratungen gepflogen darüber, auf welche Weise die Lage der Beamten — angesichts der im ganzen Lande herrschenden Teuerung — verbessert werden könnte. Die Vorfrage wird sich nicht nur auf die streng genommenen Staatsbeamten, sondern auch auf die Gerichts- und Komitatsbeamten erstrecken. Wie es heißt, sollen die Beamten der IX., X. und XI. Gehaltsklasse anstatt des bisherigen Quartiergehaldes 50 Prozent ihres Gehaltes als Zulage erhalten. Die Beratungen dürften voraussichtlich noch in diesem Monate beendigt werden.

Brandlegung. Aus Kronstadt wird dem „N. N. J.“ berichtet: Im April v. J. entstand im Geschäft des angesehenen Eisenhändlers Karl Szlavik Feuer. Man sprach wohl davon, daß Szlavik das Feuer selbst gelegt habe, aber niemand konnte Beweise erbringen und auch die Versicherungsgesellschaft einigte sich schließlich mit Szlavik. Nach dem Brand versicherte er sein Geschäft um 13 000 Kronen höher als vorher, und auch sein Haus, in welchem sein Schwager Dr. Senchea wohnte, versicherte er auf 14 000 Kronen. Am 6. März d. J. brannte es wieder bei Szlavik, und als die Feuerwehr kam, verweigerte er ihr den Eintritt in das brennende Geschäft. Als die Feuerwehr endlich die Türe sprengte und ins Geschäft drang, fand sie in allen Ecken mit Petroleum getränkten Hauf, Bündeln, ja sogar Dynamit niedergelegt. Die Völscherarbeiten erwiesen sich als erfolglos, weil Szlavik mit Zündhölzchen immer neues Feuer anlegte. Der hartnäckige Brandleger wurde verhaftet. Bei dem Verhör gestand er, das Feuer selbst gelegt zu haben, weil er sich und seinen Schwager, mit dem er in Haber lebte, in die Luft sprengen wollte. Diese Auslage aber ist wenig glaubwürdig, da sich Szlavik in großen Geldverlegenheiten befand; die Annahme liegt nahe, daß er sich durch den Brand — rangieren wollte.

Brände. Aus Déva wird vom 13. d. geschrieben: Spielende Kinder haben gestern die Schone des Alo-Rudac Landwirts Adam Kovat angezündet. In dem großen Sturm verbreitete sich das Feuer rasch und entzündete mit einmalem sieben Wohnhäuser und zehn Nebengebäude, die samt ihrem Inhalte an Möbeln, Futtermitteln und Getreide total niederbrannten. Zum Unglück befand sich der größte Teil der Bewohner der Gemeinde in Brad auf dem Markt und es war niemand da, der das Feuer gelöscht hätte.

Aus Gmunden meldet man vom 13. d.: Heute nacht ist die neben dem Traunflusse gelegene, Herrn Dr. Buschmann in Linz gehörige „Vogelstangmühle“ nebst dem Anwesen von bedeutendem Umfang niedergebrannt. Seit einigen Jahren war die Mühle außer Betrieb, aber von zahlreichen Parteien bewohnt. Etwa dreißig Kinder wurden mit Mühle aus dem brennenden Hause gerettet. Die Haupttätigkeit der Feuerwehr war darauf gerichtet, den gegenüber auf einer Anhöhe gelegenen Park und die Villa der Königin von Hannover zu schützen, da infolge des Sturmes nach dieser Seite ein starker Funkenregen niederging.

Aus der Theaterwelt. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Auf einem Felde bei Höchst wurde die Soubrette Wulh in total erschöpftem Zustande aufgefunden. Ihr Liebhaber, ein Artist aus Frankfurt, hatte ihre ganzen Ersparnisse durchgebracht. Sie hatte schon einige Tage nichts zu sich genommen und wäre sicher verhungert, wenn man sie nicht durch Zufall entdeckt hätte.

Einer der Mitbegründer der realistischen Theater in Frankreich, Frédéric de Thirac, wurde in Ramours während der Aufführung des Einakters „Die Morque“, wo er einen von Wahnvorstellungen verfolgten Trunkenbold spielte, vom Schläge erkräft und starb sofort.

Ein Dejeuner als Hochzeiter. Aus Kaschau wird der folgende, recht interessante Fall berichtet: Im Garnisonsarrest in Kaschau befindet sich seit einigen Tagen ein Häftling, der in kurzer Zeit seine Befähigung zum gefährlichen Hochzeiter erbracht hatte. Der Inhaftierte, Josef Zellinek, riefte vor einigen Monaten als Freiwilliger zum VI. Korpsartillerieregiment ein, wo er seiner Intelligenz und Sprachkenntnis wegen bald in die Regimentskassette zur Dienstleistung kommandiert wurde. Eines schönen Tages defraudierte er 100 Kronen, die er mittels Postanweisung hätte aufgeben sollen, stahl eine Tischgarnitur und Kette seines vorgezogenen Offiziers und verschwand. Vor einigen Tagen langte aus Ruttla an das Regimentskommando in Kaschau ein Telegramm ein, welches meldete, es sei dort ein Korporal Zellinek angetroffen worden, der sich nicht ausweisen konnte. Zellinek wurde nun verhaftet und einem Verhör unterzogen, welches mehrere interessante Details ergab. Er hatte sich von dem unteroffizierten Gelde in Kaschau eine alte Offiziersuniform gekauft, nähte sich silberne Sterne darauf, hängte sich einen Kavalleriefädel um und zog so in den oberungarischen Dörfern herum, überall dienstliche Funktionen vorspielend, durch die er sich Geld zu verschaffen suchte. So ließ er sich in einigen Dörfern vom Richter das Verzeichnis der dort zur Privatbenützung befindlichen Gütern geben, ließ sich diese Güter vorführen, beanstandete mehrfach deren Kondition und ließ sich dann einzeln von den einschücherten Bauern Schweigegeßel bezahlen. In anderen Orten erschien er, um die einberufenen Ersatzreferenten zu konfirmieren, natürlich nur um diejenigen, von denen er Geld erhalten konnte, von der Einrückung zu entbinden. Wieder anderswo erschien er als Quartiermeister, lebte Tage lang umsonst bei einer oder der anderen Herrschaft und bestellte Quartiere für die angeblich dort einzutreffenden Truppen. Sein Auftreten war so unverfroren, daß er damit verblüffte. So fuhr er zum Beispiel auf der Eisenbahn nur mit ermäßigten Militärkarten, indem er am Bahntafel-schalter Marschroutenkarten verlangte und einen nach Art der Marschrouten zusammengelegten leeren Bogen hinhielt, der ihm dann auch jedesmal anstandslos abgestempelt wurde. Schließlich erreichte ihn das Schicksal; als er in Fenyöhaza als „Quartiermacher“ mehrere Tage verbracht, fiel dies dem Verwalter auf, der von Ruttla nach Kaschau telegraphierte, was dann endlich zur Verhaftung des Dejekturs und Schwindlers führte.

Ein Nevers der Offiziere? „Budapesti Hirlap“ verzeichnet mit voller Positivität die Meldung, daß die in der Armee dienenden ungarischen Offiziere einen Nevers erhielten, den sie bis zum 15. d. M. unterschreiben mußten. In diesem Nevers sollen sie sich auf Standeserhebe für den Fall einer etwaigen Witterntwicklung der Krise verpflichten. Demgegenüber veröffentlicht das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ ein offizielles Dementi, in welchem kategorisch erklärt wird, daß diese Nachricht vollständig unwaar sei.

Statistische Mertelei. Das Statistische Landeszentralamt veröffentlicht im Januarheft seiner Publikationen die folgenden Mitteilungen über die Populationsbewegung im Januar:

In ganz Ungarn wurden 58.125 Kinder lebend geboren; gestorben sind 42.844 Individuen. Im Vergleich mit dem Monate Januar 1905 wohnt wohl um 7800 geringer war, als im Januar 1904, doch war auch die Zahl der Todesfälle um 7800 geringer, mitbin ergibt sich ein Zuwachs von 7900 Seelen. — Der Ehestatistik zufolge wurden im Januar d. J. 17.567 Ehen geschlossen, das ist um 1400 mehr als im Januar 1905.

Von den Eheleuten sichtlich der des Vaters jüdischen M und zwar a. Pöbstlitz verhaftet in Kroatien tatächlich via Fiume) Gegen das indem im 3 (heioen 13. 0) 1201 aus

Feld den Feldbr ausgebroch regung ist e plage der

Wai jonen infolge erkrankt.

Ein Von dem d. Gerichtsadv folgende Be hebung des digniert, u wurde, wie vermerkt, di gemäß info ihr aufgeze Deutung zu kämpfen, w flogend auf richtlicher S der Charakter den Prinzipen

Jam gemeldet: B Behn und s seine 9-jähri mit dem jüi beziehungs

Ein Der erst 31 an Tieren g Krebs gewa gleitet waret Wenigen be ein organisi

Die starb am 12 mögens von eine Ahnung Pfleger, wä

Zur wird aus B nach 38 W der Leidens der Gestlic jedem Sarge tausend Ber folgaten hint schütternd. E verhält. E meinden, wo Vertreter heft als Vertreter kommen kom

Die in Mexico die militärische Vertreter des Arbeiter des tements, der von Pos-des Departements ein herrliches Trauerrede i Leiden gedach mußten, und Verlesung br

Mit sprache, gebad Lob und be hielten die D heftige Anlag einer Unterlie Nieder die W hatten, griff Ingenieure a

Gepl des Turine Verammlung Viktor Em verabredet w Erlaubnis, d fuchung hat je

Unfall Roswendaal deutsche Beam Der von Der Kapitän

Som Roussellier gegen einen D „Daily Expre gegen ein H Rousselliere in Oper, Herrn zu einer der Tenorkimme. der Arbeit lan geben, nahm der frühere S jänger.

für höchstens
ten nebst dem
en. Die An-
O. April 1. 3.
Minister des
d.
Die Frage der
fest Ertried
eine Ausficht
bigung finden
en gepflogen
sichs der im
konnte. Die
Staatsbranten,
ken. Wie es
sie anfast des
s Zulage er-
diesem Monate
R. W. 3. a. be-
Eisenhändlers
Sklavik das
men und auch
ten. Nach dem
er als vorher,
thea wohnt,
nte es wieder
den Eintritt
Türe sprengte
von getränkten
Völkern
immer neues
st. Bei dem
er sich und
engen wollt.
st in großen
er sich durch
t: Spielende
wirte Adam
sch das Feuer
deh'n Neben-
und Getreide
Teil der Be-
niemand da,
nachts ist die
in Vnz ge-
ndem Umfang
Betrieb, aber
wurden mit
der Feuer-
höhe gelegenen
n, da infolge
abergang.
W. wird be-
e Wuhn in
em Artift aus
e hatte schon
ungert, wenn
n Frankreich,
r Aufführung
stellungen ver-
sofort.
au wird der
er in Kalkau
ger Zeit keine
er Inhaftierte,
wolliger zum
nd Sprachen-
leitung kom-
Kronen, die
ne Tadelnahr
Vor einigen
in Kalkau ein
Kalkau be-
el wurde nun
e interessante
de in Kalkau
terne darauf,
berungarischen
durch die er
Doktern vom
chen Hülaren-
nächst deren
weten Bauern
um die einbe-
m diejenigen,
zu entheben.
ang umsonst
tere für die
er so unver-
spiel auf der
Bahnstassen-
der Marisch-
dann auch
chte ihn das
mehrere Tage
nach Kalkau
elektrens und
verzeichnete
nee dienenden
im 15. d. W.
Standesbedre
verpflichten.
ein offizielles
Nachricht voll-
ntrolamt ver-
Mitteilungen
en; gestorben
Januar 1905
der Geburten
war auch die
ein Zuwachs
Januar d. 3.
Januar 1905.

Von den Eheschließungen waren 1461 Mischehen, und zwar 33 zwischen Eheleuten christlicher und jüdischer Konfession. Die Vereinbarungen hinsichtlich der Konfessionen der Kinder umfaßten 368 Fälle (163 zu Gunsten des Vaters, 205 zu Gunsten der Mutter), während von den christlich-jüdischen Mischehen nur in sieben Fällen Vereinbarungen zustande kamen, und zwar in fünf Fällen zu Gunsten des christlichen Glaubens. — Die Paßstatistik zeigt, daß im engeren Ungarn im Januar d. 3. 22.786 Pässe verabsolgt wurden (14.637 im Dezember, 24.386 im Januar 1905); in Kroatien-Slavonien wurden dagegen 5841 Pässe verabsolgt. Die tatsächliche Auswanderung weist insgesamt 12.424 Personen auf (4577 via Fiume); dem Reizele nach gingen 11.237 Personen nach Amerika. Gegen das Vorjahr hat sich die Auswanderungsziffer ein wenig verringert, indem im Januar 1905 tatsächlich 14.298 Personen ausgewandert sind (hievon 13.003 nach Amerika). Zurückgekehrt sind 1548 Personen, hievon 1201 aus Amerika.

Feldarbeitertumulte. Aus Erlau wird geschrieben: Unter den Feldarbeitern sind wegen des allzu niedrigen Tagelohnes Tumulte ausgebrochen. Die Feldarbeiter fordern eine Lohnerhöhung. Die Aufregung ist eine so große, daß eine Kompanie Militär nach dem Schauplatz der Tumulte entsendet wurde.

Maschinenvergiftung. In Wittig bei Klattau sind fünfzig Personen infolge des Genußes von Backwerk unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben.

Eine Erklärung der Prinzessin Luise von Koburg. Von dem Rechtsfreunde der Prinzessin Luise von Koburg, dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Emil Frischauer, erhält die „N. Fr. Pr.“ folgende Zuschrift: „Es ist unrichtig, daß die Frau Prinzessin die Aufhebung des Vergleiches anstrebt. Die Frau Prinzessin ist lediglich indigntiert, und zwar mit Recht, daß auch der Vergleich nicht so gehalten wurde, wie er vereinbart war, und daß die Rechtsfreunde, welche intervenierten, die Frau Prinzessin über die Vorgänge in Gotha nicht wahrheitsgemäß informierten. Die Frau Prinzessin will, angewidert durch den ihr aufgezwungenen Kampf, ihrem Ruhebedürfnis folgen, und um jede Deutung zu vermeiden, als würde sie die endlich erreichte Scheidung bekämpfen, weder in Gotha, noch weniger aber beim Oberhofmarschallamt klagend auftreten, sondern erwartet, daß von maßgebender, aber nicht gerichtlicher Seite anerkannt werde, daß, insofern in der Unvereinbarkeit der Charaktere ein juristisches Verschulden liegt, dasselbe gleichmäßig auch den Prinzen Philipp von Koburg treffe.“

Familientragödie. Aus Frankfurt a. M. wird vom 12. d. gemeldet: Der Fabrikant Ernst Vorwerk, Inhaber der Firma Robert Behn und Komp. in Schwelm, erschloß heute seinen 8-jährigen Sohn, seine 9-jährige Tochter und dann sich selbst. Da die Gattin des Fabrikanten mit dem jüngsten Kinde abwesend war, nimmt man Familiengewalt, beziehungsweise Eifersucht als Ursache der Tat an.

Ein Heilmittel gegen Krebs? Aus Bern wird berichtet: Der erst 31 Jahre alte Arzt Dr. Obier in Genf hat seit fünf Jahren an Tieren Heilversuche mit einem von ihm hergestellten Mittel gegen Krebs gemacht und erklärt, daß 80 Prozent der Fälle von Erfolg begleitet waren. In der nächsten Woche wird er seine Heilversuche an Menschen beginnen. Es handelt sich nicht um ein Serum, sondern um ein organisches Heilmittel, das die schädlichen Stoffe auflöst.

Die Hinterlassenschaft einer Bettlerin. In Rovigno starb am 12. d. die Bettlerin Maloja mit Hinterlassung eines Vermögens von über 15.000 Kronen, von dessen Vorhandensein niemand eine Ahnung hatte. Sie bestimmte letztwillig 14.000 Kronen für ihre Pfleger, während sie ihren beiden Brüdern nur je 100 Kronen überließ.

Zur Grubenkatastrophe in Courrières. Vom 13. d. wird aus Lens berichtet: In Billy-Montigni wurden nach und nach 38 Pferde vor den Schacht II gebracht. Um 11 Uhr legte sich der Leichenzug in Bewegung. Voran schritt der Bischof von Arras mit der Geistlichkeit. Zwei Musikpfeifer spielten Trauermärsche, hinter jedem Sarge schritt die Familie des Toten. Eine Menge von mehreren tausend Personen, an der Spitze die Deputierten Bazly und Delory, folgten hinter dem letzten Sarge. Der Anblick des Zuges war erschütternd. Auf dem ganzen Wege waren die Gaslaternen mit Trauerfahnen verhängt. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet. In mehreren Gemeinden, wo vormittags Leichenbegängnisse stattfanden, hielten Arbeitervertreter heftige Reden. So insbesondere in Fouquidres, wo der als Vertreter der Gesellschaft erchienene Ingenieur nicht zu Worte kommen konnte.

Die Leiden der nicht agnoszierten Opfer der Katastrophe wurden in Mericourt beigelegt. Eine Abteilung Genetruppe leistete hierbei die militärischen Ehrenbezeugungen. An der Leichenfeier nahmen teil ein Vertreter des Präsidenten Fallières, Minister des Innern Dubief, Vertreter des Ministerpräsidenten und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, die Senatoren und Deputierten, sowie der Präjekt des Departements, der Gouverneur von Algerien, der Präsident des Generalrates von Pas-de-Calais, Vertreter ziviler und militärischer Behörden des Departements und Vertreter der Grubengesellschaft. Die Regierung hatte ein herrliches Blumengewinde auf dem Sarge niederlegen lassen. Die Trauerrede hielt der Bischof von Arras, der zunächst der schrecklichen Leiden gedachte, unter denen die armen Opfer ihr Leben anschauchen mußten, und sodann ein Beileidstelegramm des Seligen Vaters zur Verlesung brachte. Kein Auge blieb trocken.

Mit bewegter Stimme hielt sodann Minister Dubief eine Ansprache, gedachte der Opfer des Unglücks, spendete der Rettungsmannschaft Lob und versprach den Hinterbliebenen staatliche Hilfe. Am Grabe hielten die Deputierten Lamendiu und Calles Reden, in denen sie heftige Anklagen gegen die Grubengesellschaft erhoben und Einleitung einer Untersuchung verlangten. Es ertönte Ruf: Ni-der die Kapitalisten! Nieder die Mörder! Nachdem die Vertreter der Behörden sich entfernt hatten, griff ein Vertreter der Arbeiterschaft in seiner Rede heftig die Ingenieure an. Im Uebrigen verlief die Trauerfeier ohne Zwischenfall.

Geplantes Attentat auf Viktor Emanuel. Ein Häuflein des Turiner Straßhauses beichtete am Sterbebette, daß er an mehreren Versammlungen teilgenommen habe, in welchen ein Attentat auf König Viktor Emanuel anlässlich der Eröffnung der Mailänder Ausstellung verabredet worden war. Der Reichsvater erbat bei seinem Bischof die Erlaubnis, das Bekenntnis anzugeben, das geschah auch. Die Untersuchung hat jedoch nichts ergeben. Man glaubt, der Häuflein sei gestraft.

Unfälle. Der Zug mit der englischen Post ist am 13. d. zwischen Novindaal und Wiffingen entgleist. Zwei niederländische und zwei deutsche Beamten wurden verletzt. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Der von Hull nach Rotterdam abgehende Dampfer „Cobne“ sank. Der Kapitän und sechs Mann wurden gerettet; die übrigen ertranken.

Vom Ambos auf die Bühne. Der Pariser Opernsänger Kousseltiere, der vor einigen Jahren noch als Gesell in einer Schmiede gegen einen Taglohn von drei Francs arbeitete, ist jetzt, wie der Londoner „Daily Express“ meldet, für eine Konzerttour in den Vereinigten Staaten gegen ein Honorar von 6400 Mark pro Abend verpflichtet worden. Kousseltiere wurde in Algier von dem damaligen Direktor der Pariser Oper, Herrn Gailhard, entdeckt. Dieser besuchte dort ein Eisenwerk und, zu einer der Werkstätten kommend, hörte er plötzlich eine wunderbare Tenorsstimme. Es war Kousseltiere, der, dem Hammer schwingend, bei der Arbeit sang. Gailhard veranlaßte ihn, sein Handwerk sofort aufzugeben, nahm ihn mit sich nach Paris, ließ ihn dort unterrichten, und der frühere Schmiedegesse ist heute der bestbezahlte französische Opernsänger.

Der „Elefant der Vögel“. Im Pariser „Figaro“ ist ein Artikel erschienen, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Strauß, den der verstorbene Naturforscher Graf von Buffon einst als den „éléphant des oiseaux“ bezeichnet hat, im Aussterben begriffen sei. Wie das Blatt weiter bemerkt, dürfte das Verschwinden des Vogels besonders für die „frivole Bevölkerung“ von Paris ein schwerer Verlust sein, da „ces dames“ sich dann statt der wallenden Straußenfedern mit dem Gefieder der bengalischen Finken oder der Kolibris begnügen müssen.

Der „tote“ Schiffsjunge. In Boulogne s. M. wurde an Bord des Hamburger Dampfers „Eleonore Boermann“ der dort beschäftigte Schiffsjunge L. Dunfer vermißt. Das ganze Schiff wurde vergeblich nach ihm durchsucht, und es konnte nur angenommen werden, daß der Vermißte durch einen Unglücksfall über Bord gefallen und ertrunken war. Der Kapitän sandte demgemäß dem kaiserlichen Konsul in Boulogne die Sterbeurkunden ein, worauf der Konsul das Weitere veranlaßte. Nach Verlauf von 34 Stunden fand nun, wie die „S. N.“ mitteilen, der Bootsmann des Schiffes den Vermißten unter dem Sitzbrett des Frauenlojsets der dritten Klasse, wo er sich aus — Angst vor dem stürmischen Wetter versteckt gehalten hatte. Das eingeleitete Nachforschungsverfahren wurde natürlich sofort wieder eingestellt.

Das größte Dock der Welt. In Cardiff geht in diesen Tagen der Bau eines Docks seinem Ende entgegen, das mit Recht das größte der Welt genannt werden darf. Einen Begriff von den gewaltigen Dimensionen dieses Unternehmens mögen folgende Zahlen geben: Das Dock ist 778 Meter lang, 305 Meter breit und 15,3 Meter tief; seine Fläche kommt ungefähr der von 54 Morgen gleich, und nicht weniger als 1500 Arbeiter waren sieben Jahre lang ununterbrochen mit seiner Herstellung beschäftigt. Das größte deutsche Dock, das neue Kaiserdock in Bremen, hat nur eine Länge von 250 Metern und eine dementsprechende Breite und Tiefe. Umgeben ist das Dock von einer ansehnlichen Zahl Krähne, die sich ganz besonders zum Verladen von Kohle eignen. Die Maschinen sind im Laube, trotz ihres vorsichtigen Arbeitens, 300 Tonnen Kohle in der Stunde zu fördern. Die ganze Anlage hat die Kleinigkeit von 40.000.000 Mark gekostet und wird im Juli oder August dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden.

Rußisches Im Dorfe Romanowka wurde ein Grundbesitzer von einer Anzahl Individuen unter der Androhung des Todes aufgefordert, Geld herzuverschaffen. Als ein Polizeibeamter, der von dem Anschlag benachrichtigt wurde, hinzukam, schossen die Mitglieder der Bande auf ihn und verwundeten ihn. Sie erklärten bei ihrer Verhaftung, kommunistische Anarchisten zu sein.

In Petersburg wurde im Schlüsselburger Stadtteile die Rasse eines Branntweinmonopolhabers von bewaffneten Leuten beraubt. Die Räuber entflohen. Auf der Flucht feuerten sie Schüsse ab.

Ungarisches Lesebuch. Eine stufenweise, von leichter überlegbaren zu schwerer überlegbaren Lesestücken fortschreitende Sammlung. Von Ferdinand Örg. 13 Bogen. Oktav. Gebunden Kr. 2.20. Die ungarische Sprache gewinnt stetig an Bedeutung. Die Erwerbung ihrer Kenntnis ist nicht nur für alle Bewohner Ungarns, die der Staatsprache noch nicht mächtig sind, sondern auch für alle jene wichtig, die durch kommerzielle, gesellschaftliche oder andere Beziehungen mit Ungarn in Verbindung stehen. Wie für das Studium der großen, modernen Kultur-sprachen, so existieren auch für das Studium des Ungarischen zahlreiche mehr oder minder ausführliche Sprachlehren, die allen Bedürfnissen der Lernenden zu entsprechen trachten. Während aber jenes durch zahlreiche andere Hilfsmittel, wie Lesebücher, Klassikerausgaben, die mit erläuternden Anmerkungen versehen sind, durch Zeitschriften mit interlinearer Uebersetzung u. s. w. gefördert wird, mangelt es mit Bezug auf das Ungarische an Werken, welche namentlich jenen unentbehrlich sind, die sich durch Selbstunterricht eine vollkommene Kenntnis dieser Sprache erwerben wollen. Den Bedürfnissen dieser Studierenden soll das vorliegende ungarische Lesebuch entsprechen, das eine stufenweise von leichter überlegbaren zu schwerer überlegbaren Lesestücken umfassende Sammlung von kurzen, die Vorkenntnisse des täglichen Lebens berücksichtigenden Beschreibungen, von Fabeln, Märchen, Anekdoten, Erzählungen, Schilderungen Ungarns und seiner Bewohner, kleinen Novellen, Sprichwörtern, Rätseln, Wortspielen, Briefen, Gedichten und Volksliedern enthält; den Anfänger in die ungarische Lesart einführend, mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen versehen ist, und so nicht nur ein genaues Verständnis des Textes, sondern mittels des beigegebenen Schlüssels auch eine Nachprüfung der Uebersetzung möglich macht. — A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Wühlgasse Nr. 4:
Freitag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Bäderzeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

Gerichtshalle.
Die Schwurgerichtsverhandlung am 13. d. hatte zum Gegenstande die traurigen Folgen eines Taufschmauses. Mikulae Mathes feierte in Orlat am 15. Oktober v. J. die Taufe seines Kindes, bei der auch zwei Soldaten als Gäste anwesend waren; sie tranken und aßen und unterhielten sich bei Musik, wozu sich auch Peter Savu gesellte, der auch bewirtet wurde und dann mit den Soldaten sich in seine Hütte entfernte. Bald kamen sie aber zurück und es entspann sich wegen des Getränkes ein Streit, so daß die Soldaten, um die Ruhe herzustellen, Savu entfernten. Savu aber kam ein drittesmal und drohte Mathes mit dem Messer, worauf er von den Soldaten gepackt und nachhause geschleppt wurde. Bei diesem Anlasse feuerte Mathes auf Savu Revolvergeschüsse ab, deren einer den trafehellen Einringling im Gesichte verletzete. Die Verletzung hatte keine tödlichen Folgen. Nun hatte sich Mathes wegen Verjuches der vorläufigen Tötung zu verantworten. Die Geschworenen sprachen ihn des Verbrechen's schwerer Körperverletzung schuldig. Auf Grund dieses Verdichtes verurteilte ihn der k. Gerichtshof zu sechsmonatlicher Kerkerstrafe.

Neueste Nachrichten.
Effen, 14. März. Die Großindustriellen des deutschen Ruhrgebietes spendeten dem „Generalanzeiger“ zufolge insgesamt 350.000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer der Grubenkatastrophe in Courrières.
London, 14. März. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio wimmelt es in der Mandchurerei von Räuberbanden. Ein chinesisches Regiment ist im Begriffe, diese bei Rintchou anzugreifen, wo künftig eine wichtige chinesische Militärstation errichtet werden soll.

Telegramme.
Budapest, 15. März. Die Kombination, ob im April die Neuwahlen ausgeschrieben werden, ist eine grundlose, da die Regierung eine endgültige Entscheidung nicht getroffen hat und erst den Zeitpunkt abwartet, bis die Beruhigung im ganzen Lande eine dauernde wird.

Budapest, 15. März. Die Feier des 15. März ist im ganzen Lande gestattet, doch sind aufreizende Reden und Demonstrationen verboten.

Budapest, 15. März. Die Häuser sind beslaggt. In allen Schulen finden Festlichkeiten statt.

Budapest, 15. März. Das Befinden Kossuth's hat sich nicht gebessert.

Budapest, 15. März. Die Gattin des Geschäftsführers Paul Bialovsky ersach ihren Gatten aus Eifersucht.

Budapest, 15. März. Der Minister des Innern richtete ein Zirkular an die Municipien betreffs Zusammenstellung der Wählerlisten pro 1906. Als Steuerbasis dienen die Daten der Jahre 1903 und 1904.

Klaufenburg, 15. März. Die Kongregation des Kolozser Komitees beschloß, die Resistenzbeschlüsse aufrechtzuerhalten. Die Beamten werden der Resistenz entbunden, doch wird ihnen aufgetragen, keiner gelegwidrigen Aufforderung Folge zu leisten.

Wien, 15. März. Die Rede des Ministerpräsidenten Gautsch rief im Volksklub große Entrüstung hervor. Man bezeichnet die Rede als latlos.

Paris, 15. März. Es wird allgemein als beruhigend angenommen, daß die Kammer mit riesiger Majorität dem neuen Kabinett Vertrauen votierte.

Witterungsberichte.
Hermannstadt, 15. März.

7 Uhr	Luftdruck in Milli- meter (Monats- mittel 723,2)		Temperatur nach Celsius		Temperatur- Maximum und Minimum vom Vortag	Wind- richtung	Nieder- schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beob- achteter	Differenz vom Vortag	beob- achteter	Differenz vom Vortag			
morgens	722,3	-1,0	-1,3	+6,6	-2,2	SO	0

Kurbau, „Hohe Rinne“, 15. März.

7 Uhr	Luftdruck in Milli- meter		Temperatur nach Celsius		Temperatur- Maximum und Minimum vom Vortag	Wind- richtung	Nieder- schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beob- achteter	Differenz vom Vortag	beob- achteter	Differenz vom Vortag			
morgens	634,0	+2,0	-4,0	-2,0	-7,0	S	—

Fremdenliste
vom 15. März.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Freiburg, Bernauer, E. Berger, A. Berger, Kaufleute, von Wien; Stülz, Remény, Fritsch, Geiger, Singer, F. S. S. Kaufleute, Steiner, Fabrikant, von Budapest; Rosina, Kaufmann, von Laibach; Jinecsu, Kaufmann, von Kimm; Fing, Munk, Kaufleute, Biled, Unterintendant, v. Bernolac, Intendant, von Klausenburg; Tomia, Kaufmann, von Szeffler; Hain, Honob-oberleutnant, von Elisabethstadt; Wolf, Privatier, von Szabregren.
Hotel Neuhäuser. Gromes, Notar, von Holzmingen; May, Kaufmann, von Kronstadt.
Hotel Vansert. Sandor, Grundbesitzer, von St.-Szent-Turme; Mateiu, Pfarrer, von Ober-Sebes; Bebesel, Kaufmannsgattin, von Bregoi; Madovea, Buchhalter, von Buzarest; Ruge, Photograph, von Halle a. d. Saale.

Untrügliche wunderbare Erfolge.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. London.
Seit Jahren gebrauchte ich Herrn Wilhelm's antiarthritisches antirheumatisches Blutreinigungsmittel, der allein mich noch von meinem heftigen Rheumatismus befreien konnte.
Hochachtungsvoll C. F. Torn,
London 46 Museum Street, nächst British Museum.
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Droßmeß.
Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erlassen für den mir zugedachten Wilhelm's antiarthritisches antirheumatisches Blutreinigungsmittel, da ich durch volle zwei Jahre an den Füßen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Herrn Blutreinigungsmittel davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publikum bekannt gemacht habe.
Zhr ergebenster
Heinrich Kubestörfer, Steueramtmann.
1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Kolli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franko nach allen ungarischen Poststationen.
Depôt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltaugergasse Nr. 59.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs
vom 14. März.

4% ige ung. Goldrente	113.25	1860-er Lose	158.—
3% ige „ Kronrente	95.—	Deferr.-ungarische Bankaktien	163,70
3% ige „ „	85.75	Ungarische Kreditaktien	793.50
4% ige Örendentl.-Obligationen	95.50	Deferr.-österreichische Kreditaktien	670.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	675.—
Ungarische Prämienlose	215.25	20 Frankenscheide	19.11
4% ige Deferr. Kronrente (Mai)	99.75	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4% ige Deferr. Kronrente (Jan.)	100.75	Paris a vista	240.55
4% ige Deferr. Kronrente (Juli)	99.75	London a vista	240.55
4% ige Deferr. Kronrente (Sept.)	99.75	Paris a vista	95.70
4% ige Deferr. Kronrente (Nov.)	99.75	R. u. l. Dufaten	11.34
4% ige Deferr. Kronrente (Dez.)	99.75	Italienische Lire	95.65
4% ige Deferr. Kronrente (Jan. 1906)	99.75	allgemeinen Sparkasse V. Emission	97.50
4% ige Deferr. Kronrente (Feb. 1906)	99.75	allgemeinen Sparkasse VII. Emission	99.—
4% ige Deferr. Kronrente (März 1906)	99.75	allgemeinen Sparkasse VIII. Emission	101.—
4% ige Deferr. Kronrente (April 1906)	99.75	allgemeinen Sparkasse IX. Emission	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs
vom 14. März.

4% ige ung. Goldrente	113.05	3 1/2% ige öferr. Investitionsrente	90.95
3% ige „ Kronrente	94.95	1860-er Lose	157.60
3% ige „ „	85.95	Deferr.-ungarische Bankaktien	1635.—
4% ige Örendentl.-Obligationen	95.50	Ungarische Kreditaktien	791.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.75	Deferr.-österreichische Kreditaktien	672.50
Ungarische Prämienlose	214.50	20 Frankenscheide	19.13
4% ige Deferr. Kronrente (Mai)	99.65	Deutsche Reichsmark	117.45
4% ige Deferr. Kronrente (Jan.)	99.55	London a vista	240.55
4% ige Deferr. Kronrente (Juli)	99.55	Paris a vista	95.70
4% ige Deferr. Kronrente (Sept.)	99.55	R. u. l. Dufaten	11.34
4% ige Deferr. Kronrente (Nov.)	99.55	Italienische Lire	95.65
4% ige Deferr. Kronrente (Dez.)	99.55	allgemeinen Sparkasse V. Emission	97.50
4% ige Deferr. Kronrente (Jan. 1906)	99.55	allgemeinen Sparkasse VII. Emission	99.—
4% ige Deferr. Kronrente (Feb. 1906)	99.55	allgemeinen Sparkasse VIII. Emission	101.—
4% ige Deferr. Kronrente (März 1906)	99.55	allgemeinen Sparkasse IX. Emission	102.—

Hermannstädter Münzsignalkurs
vom 15. März.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dufaten	Kr. 11.26	11.34	100 Mark (Gold)	Kr. 117.20	117.65
Rei (Noten)	94.40	94.80	100 Mark (Noten)	117.20	117.65
Rei (Silber)	93.50	94.40	Popofendor	19.04	19.12
Rei. Lire (Gold)	21.50	21.70	Kubel (Noten)	250.50	252.—
Pfund Sterling	23.84	24.04	Kubel (Silber)	244.—	246.—

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Bilanz vom 31. Dezember 1905.

Aktiva.		Passiva.	
K	h.	K	h.
Reservefonds:			
a) Gründungsfond K 200.000.—			
b) andere Reserve 1,073.937.96			
Pfandbrief-Sicherstellungsfond 3,100.000.—			
Pfandbrief-Rück-Reserve 40.000.—			
Pfandbrief-Rück-Reserve 53.966.19			
Pensionsfond für Angestellte der Anstalt 290.196.17			
Pfandbriefe im Umlauf:			
a) V. Emittent a 5% K 10,000.200.—			
b) VI. a 4 1/2% 23,635.600.—			
c) VII. a 4% 10,333.800.—			
Zinsen-Reserve für verlorene Pfandbriefe 22.926.23			
Unbelebene verlorene Pfandbriefe 415.100.—			
Unbelebene und laufende Zinsen:			
a) von Pfandbriefen K 496.339.18			
b) von Anteilseignern 2.804.—			
Unbelebene Darlehensreste			
Vorausbezahlte Zinsen:			
a) von Pfandbrief-Darlehen K 633.180.28			
b) von künftigen Annuitäts- und Raten-Darlehen 9.713.51			
Spareinlagen 6,227.021.94			
Reckonten 1,032.362.54			
Guthaben der Verkaufsstellen 10.998.—			
Verschiedene Verpflichtungen 141.569.93			
Reingewinn pro 1905 200.402.58			
58,392.874.59		58,392.874.59	

Verlust- und Gewinn-Konto vom 31. Dezember 1905.

Soll.		Haben.	
K	h.	K	h.
Pfandbrief-Zinsen 1,974.892.62			
Einlage-Zinsen 258.448.91			
Anteilseiner- und sonstige Zinsen 97.533.26			
Gehalte, Gebühren des Direktions- und Aufsichtsrates 140.993.31			
Wohnung, Kanzlei, Reise- u. Druckkosten, An- und Abgaben und Postgebühren 38.957.97			
Stempelgebühren, Abgaben und Steuern 92.026.66			
Pensionsfondzuschuß 22.680.—			
Abgrenzungen 11.302.19			
Reingewinn 200.402.58			
2,837.237.43		2,837.237.43	

Im Laufe des Jahres wurden 686 Mitglieder aufgenommen, 622 sind ausgetreten, Stand am Jahreschluß 6437 Mitglieder.
Hermannstadt, am 31. Dezember 1905. [226] 1-1

Für die Direktion:
Bock m. p.

Für die Buchhaltung:
Binder m. p.

Vorstehende Bilanz und vorstehenden Verlust- und Gewinn-Konto haben wir eingehend geprüft, mit den Büchern verglichen und vollkommen richtig befunden.
Hermannstadt, am 6. März 1906.

Für den Aufsichtsrat:
Martin Schuster m. p.

Johann Weindel m. p.

Ein Kaffeemädchen

wird in der Konditorei Frenzt aufgenommen.
[221] 2-3

Privat-Unterricht

erteilt [762] 64
pens. Pfarrer **Andreas Fisi**
Knaben und Mädchen der vier Elementar-Klassen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.
Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. f. w. pro Stunde 50 Heller.
Reisergasse Nr. 19.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte
medizinische [213] 1-50

Stechenpferd Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.,
vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproben freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorwärts à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei Guido Fabritius, Apotheker, Kleiner Ring; E. Rummel, Apotheker, Saggasse; Karl Müller, Apotheker, Großer Ring; J. B. Missebacher sen., Großer Ring; Gustav Meitzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz, Heltauergasse; Drogerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Missebacher.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersorgen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 29, Lindenstrasse 50.

DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und praktische Reclame ist die Seele, der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. **Wie, wo und wann** am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der

Julius Leopold

BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 41,
wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapest, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünktlich und billig besorgt werden.

Kostenüberschläge
und Pläne gratis!
[240] 19

Kleiner Ring Nr. 17

schön gelegene Wohnung
3 Zimmer u. (Zahresmiete 440 K) zu vermieten.
216) 3-3

Zu deutscher Familie wird eine verstärkte Kinderfrau gesucht.

Offerten unter „Kinderfrau“ an die Administration dieses Blattes. [224] 3-4

Haus in der Vorstadt

mit kleinem Garten, Wasserleitung, zu verkaufen. [189] 3
Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Kommis

der Spezereivaren-Branche
dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, wird
atzeptiert. [223] 2-3
Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

Gartenarbeit.

Wie **Renovierungen** übernehme ich mit der Zusicherung einer fachgemäßen pünktlichen Ausführung.
Skizzen u. Kostenvoranschläge gratis.
Gleichzeitig empfehle ich meinen diesjährigen Vorrat an

Rosen 5000 Stück

nur in den **allerbesten** Sorten.
Für **Sortenechtheit** leiste volle Garantie!
Emil Steiger,
[227] 1-5
Aussitz- und Handlungsgärtner, Hermannsplatz Nr. 1 b.

Flügel, Pianino und Harmoniums

„bewährtester Qualität und Konstruktion“ hält in reichster Auswahl auf Lager
F. A. Kauffmanns Klaviersalon
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. [188] 3-24

Lediglich im Interesse der geschätzten Kunden werden auf Grund „allgemeiner, fachmännischer Erfahrungen“ keine Instrumente mit unbeluderten Wiener Mechaniken verkauft — dagegen sind selbst die vorzüglichsten englischen Mechaniken „mit feinstem Hammerfilze“, dessen ungeachtet auch mit beluderten Köpfen zu beziehen, wodurch deren Dauerhaftigkeit noch wesentlich erhöht und die Klangschönheit des Instruments verlängert wird.
Ausschliessliche Vertretung: **F. Robert Reinholds.**

VERLANGEN SIE ÜBERALL
K-IMPÉR RÉPATER
AN KOHLENSÄURE REICHSTEN UND REINSTEN SÄUERLING
Verordnung Nr. 5891/VIII. 1890 des k. u. Ministers des Innern.
Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes,
Hermannstadt, Bahngasse Nr. 1.
[1102] 3

Buchdruckerei

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert,
empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“
122. Jahrgang.
Verlag des neuen und alten Hans- und des Wandkalenders.